

## Bischof Ulrich in Einsiedeln

Von Kuno Bugmann OSB

Die Gegenwart Bischof Ulrichs im Einsiedeln des 10. Jahrhunderts bewegt sich in einer zweifachen, sich immer überschneidenden Phase des vordergründig Faßbaren und der hintergründig sich lagernden Schichten. Dabei hat Herzogin Reginlinde († 958), eine außergewöhnlich starke und einflußreiche Frau, ihren entscheidenden Platz. Mit ihrem zweiten Gemahl, dem Schwabenherzog Hermann I. († 949), wird sie als Stifterin von Einsiedeln angesehen. Sie versteht es, die Großen im Süden des Reiches für Ihre Stiftung zu mobilisieren. In erster Ehe ist sie mit dem Schwabenherzog Burkhard I. († 926) verheiratet, aus welcher Verbindung auch Berta (die „Spinnerin“) kam, die Gemahlin König Rudolfs II. von Hochburgund († 937). Die Tochter dieser Ehe, Adelheid (936–99), wählt Otto d. Gr. (936–73) nach dem Tode Ediths von England 951 zur zweiten Frau. Ita, die Tochter Herzog Hermanns I. und der Reginlinde, wird 948 mit Ottos d. Gr. Sohn aus erster Ehe Liudolf († 957) verheiratet. Zur Sippe Herzog Burkhard I. gehören Bischof Ulrich, Benno und Eberhard, die beide an den Anfängen von Einsiedeln stehen. Benno († 940), Kanoniker an der Bischofskirche Straßburg, zieht sich 908 in die Einsamkeit des Finstern Waldes (das heutige Einsiedeln) zurück, um im Kreise von Gleichgesinnten am Ort der Zelle des hl. Einsiedlers Meginrad = Meinrad († 861), eines Mönches der Reichenau, das Eremitenleben aufzunehmen. König Heinrich I. (919–36) holt 927 Benno als Bischof nach Metz. Nach Jahresfrist wird dieser von seinen, d. h. des Königs Gegnern geblendet, verzichtet auf das Bistum und kehrt in die Einsiedelei zurück. Seine Sippe (dazu auch der König) fühlt sich für den Geblendeten verantwortlich. Reginlinde scheint dabei die treibende Kraft gewesen zu sein. Das erklärt, daß 934 Eberhard, Propst des Kathedalkapitels Straßburg, mit großem Troß nach dem Finstern Walde zieht, wo er auf dem von Herzog Hermann I. geschenkten Boden die im Walde zerstreuten Einsiedler (mit Benno) sammelt und sich mit ihnen von Mönchen aus St. Gallen in die Benediktinerregel einführen läßt. Die Annahme, daß bei der Berufung der St. Galler Mönche Bischof Ulrich (über Reginlinde) mit im Spiele ist, hat vieles für sich. Ulrich ist Schüler von St. Gallen und kehrt immer wieder dorthin zurück.

Bei der Wahl des Patroziniums für die von Abt Eberhard über der Einsiedelei des hl. Meinrad errichteten Kirche tritt Bischof Ulrich ins helle Licht. Er bringt

nach 940 aus der burgundischen Abtei St. Maurice (im heutigen Wallis) eine Armreliquie des hl. Mauritius nach Einsiedeln. Einfluß Herzogin Reginlindes? St. Maurice gehört zum Hoheitsgebiet Rudolfs II. und Bertas, der nächsten Verwandten der Herzogin. Seit Rudolf II. dem deutschen König Heinrich I. im Jahre 930 die Lanze des hl. Mauritius, des Führers der thebäischen Legion, schenkte, und diese zu den Krönungsinsignien der deutschen Könige gelegt wird, erlebt der Mauritiuskult im ganzen Reich eine weite Belebung. Otto d. Gr. sieht im Führer der thebäischen Legion die Erneuerung des Kaisertums Karls d. Gr. gesichert. Für Einsiedeln wird die Reliquienschenkung zu einem entscheidenden Politikum: sie ist gleichsam das Sigillum für die Erhebung Einsiedelns zu einer königlichen Abtei. Am 27. Oktober 947 wird in Frankfurt M. die Urkunde ausgestellt, in der (das entscheidende Moment) Otto d. Gr. die freie Abtwahl und Immunität für Einsiedeln (. . . ubi dominus Eberhardus heremita ecclesiam in honore sanctae Mariae et sancti Mauriti . . . edificavit) auf alle Zeiten sichert. Die im Stiftsarchiv vorhandenen 20 Kaiserdiplome aus der Zeit der Ottonen zeugen von der Stellung des Stiftes im Süden des Reiches. — Ein beinahe spielerisch sich gebender Zufall darf erwähnt sein: die von Bischof Ulrich geschenkte Reliquie des hl. Mauritius findet in Einsiedeln ihresgleichen. Herzog Hermann I. schenkt schon 930 der Einsiedlergemeinschaft um den geblendeten Bischof Benno Reliquien der Zürcherheiligen Felix und Regula, welche Heilige nach damaliger Überzeugung in den Kreis der thebäischen Legion gehören. Nach dem ältesten Altar- und Reliquienverzeichnis aus dem 10./11. Jh. ruhen denn auch all die Reliquien der thebäischen Martyrer im Mauritiusaltar der Klosterkirche.

Als Symbol gegenseitiger Bindung zwischen der Bischofsstadt Augsburg und dem alemannischen Stammesheiligtum Einsiedeln stehen die Reliquien der hl. Afra, die Bischof Ulrich zusammen mit solchen der hl. Digna nach Einsiedeln schenkt. Von Rom soll der Bischof Reliquien des hl. Paulus und anderer Heiligen gebracht haben.

Treu seiner Art setzt sich Bischof Ulrich in Einsiedeln nicht nur das Andenken des mächtigen Reichsbischofs, sondern auch eines „Dieners der Geheimnisse Gottes“. Obwohl Einsiedeln im Konstanzer Bistumsgebiet liegt, damals vom hl. Konrad († 975) geleitet, tritt Bischof Ulrich für Belange Eberhards und seiner Mönchsgemeinde ein. Von St. Gallen aus erreicht er Einsiedeln. Bischof Ulrich und Abt Eberhard sind in herzlich lauterer Liebe und Freundschaft eins. Das will der Topos beim Abschied des Bischofs kurz vor dem Hinscheiden Eberhards festhalten: „. . . Eberhard gab Ulrich immer wieder den Bruderkuß und sagte tränendes Auges: Nun wirst du mich nicht mehr sehen, bis wir beide nach dem Tode uns in Gottes Gegenwart zu schauen verdienen. Darauf der Bischof: Mein teuerster Vater, dir ist also mein baldiger Tod bekannt. Der Abt: Noch steht dir das Lebensende nicht bevor. Glaube jedoch an die Wahrheit meiner Worte, die ich Dir gesagt. Darauf ging der Bischof weg. Bevor er erneut das Kloster besuchte, schied Eberhard selig aus dem Leben.“

Auch nach dem Tode Abt Eberhards weiß sich Bischof Ulrich Einsiedeln verpflichtet. Er weiht daselbst den Mönch Wolfgang zum Priester. Der aus Schwaben stammende Wolfgang ist Schüler der Reichenau, Student in Würzburg, Lehrer und Leiter der Domschule in Trier, wird um 965 Mönch in Einsiedeln, ist auch da als weitherum bekannter Lehrer tätig, zieht nach 970 mit Erlaubnis seines Abtes Gregor aus uns nicht bekannten Gründen zu den Ungarn. Hinter diesem Schritt vermutete man schon Bischof Ulrich — ob zu Recht? Aus dem Überfall auf das Kloster St. Gallen (926), mehr noch aus der Schlacht auf dem Lechfeld (955) vor den Toren der Bischofsstadt, kennt Bischof Ulrich die wilden Ungarn. Wolfgang wird am Weihnachtsfest 972 von Otto II. (973—83) zum Bischof von Regensburg ausgerufen. Hier scheint der direkte Einfluß Bischof Ulrichs glaubwürdig zu sein. Die beiden Bischöfe treffen sich in ihrem unentwegten Hirtendienst auch im Bemühen um die Reform des Mönchtums in ihren Sprengeln. Wolfgang wird von Einsiedeln und seinem dritten Abte Gregor getragen; Ulrich begegnet in seinen öfteren Besuchen dem gleichen erneuernden Geiste im jungen Kloster. Bischof Wolfgang erweist seinem Mitbruder den letzten Freundesdienst: zusammen mit dem Volk von Augsburg ist er am 7. Juli 973 bei der Totenehrung des heimgegangenen Bischofs und legt Ulrichs Leichnam zur ewigen Ruhe.

Nach dem seligen Hinscheiden lebt Bischof Ulrich in Einsiedeln weiter. Erst in den Handschriften der Stiftbibliothek, die einstens die Mönche von St. Gallen in den Finsterwald brachten. (Ist das St. Galler Prachtevangeliar [cod 17, 10. Jh.] nicht mit Bischof Ulrichs Vermittlung Abt Eberhard übergeben worden?) Ein Mönch des 11. Jahrhunderts schreibt als Ergänzung zum Jahre 923 in den *Annales Heremi* (cod 356, 10. Jh.): S. Udalricus Augustae Vindelicorum episcopus ordinatus mira pietate ac religione praefuit annis L. In den ältesten Kalendarien Einsiedelns (10. Jh.) steht zum 7. August das Gedächtnis der hl. Afra, bald zusammen mit der hl. Digna. Bischof Ulrich wird seit dem 12. Jahrhundert (aus dem 11. Jh. sind Kalendarien auf uns gekommen) stets mit eigener Farbe der Schrift geehrt. Nebst der Ulrichsvita des Berno von der Reichenau (1008—48) in einer Handschrift des Einsiedler Skriptoriums (cod 248, 12. Jh.) ist jene des Dompropstes Gerhard von Augsburg in cod 281 besonders wertvoll (gegen Mitte des 11. Jh. in St. Emmeran zu Regensburg geschrieben): die vita wird ausgezeichnet mit einer ganzseitigen Miniatur (kolorierte Federzeichnung), welche den mit den kultischen Gewändern bekleideten Bischof neben dem Altartisch zeigt, über welchem die Hand Gottes aus den Wolken erscheint. Erwähnt sei auch die Ulrichsvita in der *Legenda aurea* (cod. 629) des Jakob a Voragine (c. 1230—90), geschrieben 1288, seit Mitte des 14. Jh. in Einsiedeln. Abt Ulrich Wittwyler (1585—1600) läßt die auf sein Geheiß 1588 hergestellte prachtvolle Handschrift mit den *Officien* der Patrone Einsiedelns (Meinrad, Mauritius, Iustus, Sigismundus) mit dem *Officium* des hl. Ulrich erweitern (cod 93).

Bis zum großen Klosterbrand 1577 findet sich ein Meßornat, ein Geschenk

Bischof Ulrichs, in der Sakristei der Stiftskirche. Dieser wird am Ulrichsfest gebraucht. Nach dem Hochamt zieht das pilgernde Volk unter dem Meßgewand durch, das von zwei Priestern gehalten wird. Bischof Ulrich wird auch in die Engelweihlegende aufgenommen. (Christus weiht selber die in der ersten Klosterkirche stehende Kapelle des hl. Meinrad zu Ehren seiner Mutter ein. Diese Legende will den Pilgern die Größe des Wallfahrtsortes nahebringen.) Mit Bischof Konrad von Konstanz kommt Bischof Ulrich zur Kirchweihe nach Einsiedeln (948). Die Kapelle in Wilen (Pfarrei Freienbach am Zürichsee) ehrt den Ort, wo die beiden Bischöfe auf ihrem Ritt ausgeruht haben sollen. (Im neugotischen Altarschrein der Kapelle stehen die aus dem 16. Jh. stammenden Holzplastiken der beiden Bischöfe neben Maria mit Kind.) Cosmas Damian Asam (1686–1739) hat Bischof Ulrich mit barockem Pathos neben Bischof Konrad an die Rückwand der Stiftskirche ins gewaltig-feierliche Geschehen der himmlischen Weihe hineingemalt. — Die Verehrung Bischof Ulrichs ist in Einsiedeln bis zur Gegenwart lebendig geblieben. Immer wieder wählen Mönche den Heiligen zu ihrem Schutzherrn, und auch in das neueste Kalendarium (1964) ist das Fest des hl. Ulrich am 4. Juli aufgenommen worden.

---

Literatur (mit den dort aufgeführten Quellen): Bruckner, Albert, *Scriptoria medii aevi Helvetica* V. Genf, 1943; Bugmann, Kuno, *Der Mönch Wolfgang*. SM 78 (1967) 9 ff.; Henggeler, Rudolf, *Professbuch der fürstlichen Benediktinerabtei U. L. Frau von Einsiedeln*. Zug, 1933; Keller, Hagen, *Kloster Einsiedeln im ottonischen Schwaben*. Freiburg i. Br., 1964; Meier, Gabriel, *Catalogus codicum manuscriptorum, qui in bibliotheca monasterii Einsidlensis OSB servantur*. Einsidlae-Lipsiae, 1899; Ringolz, Odilo, *Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. Frau von Einsiedeln I*. Einsiedeln, 1904; ders., *Wallfahrtsgeschichte Unserer Lieben Frau von Einsiedeln*, Freiburg i. Br., 1896; von Euw, Anton, *Die Schreiberschule von Einsiedeln im 10./12. Jahrhundert* (druckfertiges Manuskript).